Predigt am Sonntag Kantate, 7. Mai 2023, 1. Sam 16, 14-23 D Tönsing

Liebe Gemeinde!

Singet dem Herrn! Das haben wir am letzten Sonntag hier in der Johanneskirche erlebt: Wie wunderbar ist es, zu singen, zu hören wie ein Chor so herzlich zur Ehre Gottes singt.
Ich weiß nicht, wie es euch ging – mir ist es mehrmals so ein Kribbeln den Rücken heruntergelaufen, mir standen Tränen in den Augen, und am Ende war ich ganz erfüllt, erhoben, von dem Singen, von der Musik.

Wie wichtig Musik, wie wichtig Singen sein kann – das haben wir vielleicht gerade in den letzten Jahren gespürt. In einer Zeit, wo wir nicht zusammenkommen konnten, konnte doch die Musik – ob es virtuelle Chöre, oder verschickte Videos, oder Aufnahmen, doch uns emotional aus dem Loch holen und uns hindurchtragen. Mir ist unvergesslich Andrea Bocellis Solokonzert zu Ostersonntag in der leeren Kathedrale in Milan und davor auf dem leeren Platz. Wir haben es gespürt – Musik ist überlebenswichtig für Menschen in so einer Zeit. Sie gibt das Gefühl der Zusammengehörigkeit, tröstet, hebt uns über uns selbst hinaus.

Musik ist wichtig für unsere psychische Gesundheit, sie kann trösten und heilen. Eine solche Geschichte ist unser heutiger Predigttext aus 1. Samuel 16. Es ist die Geschichte von König Saul und dem jungen David, der für ihn Harfe spielt. Ich lese

14 Der Geist des HERRN aber wich von Saul, und ein böser Geist vom HERRN verstörte ihn. 15 Da sprachen die Knechte Sauls zu ihm: Siehe, ein böser Geist von Gott verstört dich. 16 Unser Herr befehle nun seinen Knechten, die vor ihm stehen, dass sie einen Mann suchen, der auf der Harfe gut spielen kann, damit, wenn der böse Geist Gottes über dich kommt, er mit seiner Hand darauf spiele, und es besser mit dir werde. 17 Da sprach Saul zu seinen Knechten: Seht nach einem Mann, der des Saitenspiels kundig ist, und bringt ihn zu mir. 18 Da antwortete einer der jungen Männer und sprach: Ich habe gesehen einen Sohn Isais, des Bethlehemiters, der ist des Saitenspiels kundig, ein tapferer Mann und tüchtig zum Kampf, verständig in seinen Reden und schön, und der HERR ist mit ihm. 19 Da sandte Saul Boten zu Isai und ließ ihm sagen: Sende deinen Sohn David zu mir, der bei den Schafen ist. 20 Da nahm Isai einen Esel und Brot und einen Schlauch Wein und ein Ziegenböcklein und sandte es Saul durch seinen Sohn David. 21 So kam David zu Saul und diente ihm. Und Saul gewann ihn sehr lieb, und er wurde sein Waffenträger. 22 Und Saul sandte zu Isai und ließ ihm sagen: Lass David mir dienen, denn er hat Gnade gefunden vor meinen Augen. 23 Wenn nun der Geist Gottes über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So erquickte sich Saul, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.

Die Diener des Königs sind besorgt. Der König leidet immer mehr unter Depressionen, Instabilität und Wut. Sie glauben, dass es ein böser Geist ist. Sie sorgen sich um ihre eigene Zukunft, um die Zukunft des Königs und des Landes. Sie wollen etwas tun, um die Situation zu verbessern. Sie vertrauen auf die heilende Kraft der Musik.

In unserer Geschichte haben wir den König Saul, der wegen Ungehorsam von Gott als König verworfen worden ist. So haben jedenfalls die Geschichtsschreiber die Gegebenheiten gedeutet. Der König Saul hatte so positiv angefangen. Mit seinem Regierungsantritt verbanden sich viele Hoffnungen. Aber dann ging alles schief. Er wurde depressiv und jähzornig und unstabil. Die Geschichtsschreiber sahen das als ein Zeichen, dass Gottes Geist ihn verlassen hatte und ein neuer Geist in ihn gefahren war. Für uns ist das etwas seltsam zu lesen, “ein böser Geist vom HERRN verstörte ihn”.

Wir sind gewohnt das Gute von Gott zu empfangen, schieben das Böse aber gern auf den Teufel. Das ist dem alten Testament ganz fremd. Gott ist der Ursprung von allem, was uns begegnet. Gut und Böse. So sagt Hiob, “Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?” Die Bibel erklärt es nicht aber teilt nicht die Welt in einen guten Gott und einen bösen Widergott ein. Darüber ließ sich jetzt viel sagen, aber heute soll es nicht darum gehen, sondern um die Musik.

Es gibt den Deutschen Spruch, “Wo man singt, da lass dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder”. Ein schöner Spruch – leider stimmt er natürlich nicht. Musik hat in allen Generationen auch dem Bösen dienen müssen - Kriegslieder, Spottlieder, Lieder, die Menschen hineinziehen in unmoralische Gruppen und Aktivitäten. Trotzdem würde ich mit Luther sagen, dass die Musik eine Gabe Gottes ist, eine Gabe, die dem Guten dienen soll, auch wenn wir Menschen sie leicht missbrauchen.

So wie die Geschichtsschreiber es darstellen hat Gott selber den Geist geschickt, der Saul zusetzt. Aber er eröffnet auch die Möglichkeit von einer Besserung, durch die Gabe der Musik, die Gott selber gegeben hatte. Woher wussten die Knechte, dass Harfenmusik dem König helfen würde? Hatten sie das selber schon mal erlebt? Oder war hier wieder der Geist Gottes am Werk, auf anderer Weise? Auf jeden Fall haben die Knechte selber Interesse daran, dass es dem König besser geht. Wer weiß, was sie schon haben durchmachen müssen, wenn der König in seine schwarzen Launen verfallen ist. Leute, die mit einem geistig unstabilen Menschen zusammenleben haben es oft sehr schwer, auch heute noch, wo

man so viel mehr versteht und behandeln kann. Die Knechte sprechen aus eigenem Interesse, aber auch aus Sorge um den König und das ganze Land. Was passiert mit einem Land, wenn ein unstabiles Oberhaupt immer mehr regierungsunfähig wird? Die Knechte vertrauen auf die heilende Kraft der Musik, eine Therapie, die zu allen Zeiten geholfen hat, wenn sie auch nicht ganz heilen kann.

Und das Wunder geschieht. Man könnte sagen, Gott schafft selber Abhilfe. Der junge David kommt an den Hof Sauls. Er spielt auf der Harfe, und bei dem Spiel weicht der böse Geist. "Weicht, ihr Trauergeister". Der junge David ist begabt und es steht da "Saul gewann ihn sehr lieb". David erobert auch andere Herzen - auch die des Thronfolgers Jonathan, und später die Königstochter Michal. David – der Name selbst heißt schon „Geliebter". Erstmal ist es eine ideale Lösung. Natürlich wird es kompliziert als sich herausstellt, dass David etwas zu beliebt wird, nicht nur im Königshaus, sondern auch beim Volk. Da wendet sich das Herz des Königs gegen David. Die Liebe schlägt in Hass um. So eine starke Emotion kann auch Musik inspirieren – das weiß jeder Opernkomponist. Aber da sind wir ja noch nicht bei unserer Geschichte.

David war begabt mit der Harfe, und wahrscheinlich auch ein Sänger. Die Psalmen spiegeln viele starke Emotionen wider, und wahrscheinlich gehen einige wirklich auf David zurück. Wir finden alles in den Psalmen, auch manchmal Wut und Rachsucht. Aber es passiert immer wieder in den Psalmen, dass im Singen das Blatt sich wendet und etwas heilendes durch bricht. David hatte später selber diesen Trost nötig als er in Bedrängnis war. Mit seiner Harfe und seinem Gesang hat er später auch bei sich selbst die Trauergeister verjagt.

Bei uns gibt es viele Trauergeister zu verjagen. Wir schauen in Sorge auf die Elektrizitätskrise, auf Kriege, die in Afrika und Europa aufflammen, auf Klimakatastrophen, die immer häufiger geschehen.

Kann Musik auch bei uns die Trauergeister bändigen? Ich muss immer wieder daran denken, wie viele unserer schönsten Lieder in schweren Zeiten entstanden sind. Dichter und Musiker haben mit ihren Worten und ihren Klängen ihre eigenen Trauergeister verjagt und ihre Mitmenschen getröstet. Paul Gerhardt schrieb das Lied, das wir nach der Predigt singen werden, noch am Ende des 30 jährigen Krieg, der Deutschland verwüstete und wahrscheinlich ein Drittel der Bevölkerung dahinraffte – entweder direkt wegen des Krieges oder in Folgen von den Begleiterscheinungen Krankheit und Hunger. Es ist ein Lied, das die Trauergeister verjagt. Es wurde veröffentlicht in 1647, ein Jahr bevor der Krieg zu Ende war.

Er gebe uns ein fröhlich Herz, erfrische Geist und Sinn
und werf all Angst, Furcht, Sorg und Schmerz
ins Meeres Tiefe hin.

Was könnte David dem Saul gesungen haben? Vielleicht etwas ähnliches als was wir jetzt als Psalm 30 kennen:
30: 1 Ein Psalm Davids:
2 Ich preise dich, Herr; denn du hast mich aus der Tiefe gezogen und lässest meine Feinde sich nicht über mich freuen.
3 Herr, mein Gott, da ich schrie zu dir, machtest du mich gesund. 4 Herr, du hast meine Seele aus dem Reich des Todes geführt; du hast mich aufleben lassen unter denen, die in die Grube fuhren.
5 Lobsinget dem Herrn, ihr seine Heiligen, und preiset seinen heiligen Namen!
6Denn sein Zorn währet einen Augenblick und lebenslang seine Gnade.
Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens ist Freude.
12Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen,
du hast mir den Sack der Trauer ausgezogen und mich mit Freude gegürtet,
13dass ich dir lobsinge und nicht stille werde. Herr, mein Gott, ich will dir danken in Ewigkeit.

Und dann lesen wir: So erquickte sich Saul, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.
Die Musik verjagte den bösen Geist. Musik kann uns auch helfen, dunkle Zeiten zu überstehen. Wir hoffen, dass wir auch mit der Zeit die Stimme finden, um das Lob Gottes zu singen. Und wir werden, ich glaube, erfahren: Wo wir Gottes Lob singen, wird uns das Herz leichter. Singen ist eine Übung des Glaubens: Gott vertrauen, sein Lob singen, auch wenn die Welt nicht so ist, wie sie sein soll – und doch das Gute, das Gott schenkt, die Hoffnung die er gibt, wahr nehmen, glauben, vertrauen, und darum hoffnungsvoller in die Zukunft schauen.

Luther schreibt: Dem bösen Geist ist nicht wohl dabei, wenn man Gottes Wort im rechten Glauben singt oder predigt … und kann nicht bleiben, wo ein Herz geistlich fröhlich ist.

Wir wissen nicht, was noch alles auf uns zukommt. Aber wir wissen, dass Gott selber uns die Sprache gegeben hat, mit der wir die Trauergeister bändigen können, und uns immer wieder die Stimme schenkt, mit der wir Gott loben und ihm danken können.

Amen.